MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

99 (1889)

74 (16.3.1889) 2. Blatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-39269

General-Anzeiger

In der Postliste eingetragen unter Nr. 2288.

Abonnement: 50 Pfg. monatlich, Bringerlohn 10 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postaufschlag M. 1.90 pro Quartal.

Inserate: Die Colonel-Zeile 20 Pfg. Die Reklamen-Zeile 60 Pfg. Einzel-Nummern 3 Pfg. Doppel-Nummern 5 Pfg.

(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

(98. Jahrgang.)

Amts- und Kreisverkündigungsblatt

Erscheint täglich, auch Sonntags; jeweils Vormittags 11 Uhr.

Telegramm-Adresse: „Journal Mannheim." Verantwortlich: für den politischen u. allg. Theil: Chef-Redakteur Julius Katz, für den lokalen und prov. Theil: Ernst Müller, für den Inseratentheil: K. Apfel. Rotationsdruck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei. (Das „Mannheimer Journal" ist Eigenthum des katholischen Bürgerhospitals.) sämmtlich in Mannheim.

Nr. 74, 2. Blatt. Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. Samstag, 16. März 1889.

Aus Moltke's Herzensleben.

„Aus Moltke's Herzensleben" theilt dem „B. B.-C." Fr. von Hohenhausen manches Interessante mit. Die Skizze, aus der Feder der trefflichen Schriftstellerin, die gerade als Historiograph des Liebelebens unserer Großen einen Ruf hat, möge hier folgen: Die Feier des siebzigjährigen Dienstjubiläums unseres berühmten Schlachtenlenkers ruft die Erinnerung an seine Jugend wach. Es ist länger her wie ein halbes Jahrhundert, als er ein junger Garde-Offizier war. Nur wenige seiner Zeitgenossen aus jener Epoche sind noch am Leben und erinnern sich auch seiner wohl kaum. Deshalb will die Schreiberin dieser Zeilen es versuchen, sein Bild aus dem Gedächtniß darzustellen. Wohl ganze zehn Jahr jünger als der Gefeierte, hat sie in ihrer Jugend ihm näher gestanden und war die Vertraute seiner ersten Liebe. Das neunzehnjährige Töchterchen des damals viel geltenden Geheimraths von B . . . . . hatte es ihm angethan. Sie war nicht eigentlich hübsch, aber graziös und pikant. Sie trug schwarzhaarige glänzende Scheitel, eine Mode damaliger Zeit, die Heinrich Heine gefeiert hat, er nannte sie „Rabenflügel", volle Gesichter wurden feiner, schmaler, und schmale erhielten eine zarte Rundung davon. Für Blondinen war diese Frisur jedoch nicht vortheilhaft, sie trugen lieber „toupirte" Locken. Auswüchse der Mode hat es allezeit gegeben; damals entstellte man sich mit weiten Aermeln, in denen dicke Federkissen steckten, dazu kurze Taillen, und weite, faltenreiche, ziemlich kurze Kleider. Aber auf Bällen sahen die jungen Damen doch sehr reizend aus, wenn sie in einem raschen Walzer dahin flatterten und die hübschen Füßchen zeigten, die in backenlosen Schuhen mit Kreuzbändern steckten. Der Galopp war damals ein nagelneuer Tanz, beim Einstudiren fand zwischen Herren und Damen schon mehr Annäherung statt als bei den anderen Tänzen. So kam es, daß meine Freundin sich gern der sicheren Führung des Lieutenants Helmuth von Moltke überließ. Er war hochgewachsen und überschlank, sein ernstes, sehr blasses Antlitz ward von aschblonden Haaren beschattet und entbehrte den Luxus eines Bartes. Selten erschien ein Lächeln auf seinen schmalen Lippen, aber schweigsam war er damals noch nicht. Er verstand es, in anregender Weise zu plaudern und mischte auch zuweilen einen bitteren Sarkasmus in die süßen Complimente, die er seinen Tänzerinnen darbot. Dennoch gefiel er denselben nicht wenig, und seine eigentliche Herzensdame konnte mit Recht Anwandlungen von Eifersucht empfinden, jedoch erhöhte sich dadurch nur der Reiz der zarten Beziehungen des jungen Paares. Ungestandene Liebe besitzt einen ganz besonderen Zauber der Romantik, der erhebend und verklärend auf die Betheiligten und sogar auf ihre Umgebung wirken kann. Es kam nie zum Aussprechen; nach einigen im schönsten Glücksgefühl vertanzten Wintern trat eine Trennung ein, weil Moltke es nicht wagen mochte, als armer Lieutenant um eine so vielumworbene junge Dame, wie Fräulein Pauline von B. war, anzuhalten. Ihr Vater besaß zwar kein Vermögen, aber durch seine Stellung konnte er großen Einfluß auf die Laufbahn junger Beamten ausüben. Es waren denn auch meistens solche, die sich um die Hand seiner reizenden Tochter bemühten. Hätte Moltke ahnen können, welche glänzende Lage ihm einst bestimmt sein sollte, würde er gewiß nicht so zaghaft gewesen sein! Der aussichtslose Lieutenant zog sich zurück und suchte sich durch seine Reisen zu trösten. Sein Herzensleben erwachte erst nach längerer Zeit noch einmal in beglückender Weise. Die interessanten Briefe, die er aus der Türkei an seine Schwester, Frau von Burt richtete, fanden in der lieblichen Stieftochter derselben eine bewundernde Mitleserin. Als er 1842 nach Berlin zurückkehrte, um Major im Generalstabe zu werden, verlobte er sich mit ihr und wurde sehr glücklich in seiner Ehe, die beinahe fünfundzwanzig Jahre dauerte. Frau von Moltke hatte keine Kinder, sie konnte deshalb ganz für ihren Gemahl leben und war stolz darauf, wie ein guter Kamerad an seinen Fußwanderungen theilzunehmen, und ihr Pferd, neben dem seinigen, mit sicherer Hand zu lenken. Wie oft sah man das wetterfeste Paar im Schnee und Regen durch den Thiergarten reiten! Obwohl bedeutend jünger als ihr Gemahl, betheiligte sich Frau v. Moltke nicht oft an dem Gesellschaftsleben der großen Welt, und wenn sie darin erschien, machte sie durch Natürlichkeit und Einfachheit einen wohlthuenden Eindruck. Alle weiblichen Schwächen lagen ihr fern, ein ruhiger, fast männlicher Ernst schwebte auf ihrer Stirn und bewies, daß sie zu inniger Geistesverwandtschaft mit dem berühmten Denker und Schlachtenlenker herangereift war. Die hohe Gunst, in welcher derselbe bei dem erhabenen Herrscherpaar Wilhelm und Augusta stand, erstreckte sich auch auf Frau von Moltke, sie wurde stets zu den kleinen Theezirkeln mitbefohlen, und kam, wie es das Kaiserpaar liebte, ohne Putz mit einer Handarbeit, ganz unbefangen an der Unterhaltung theilnehmend. „Sie ist eine wahrhaft schöne Natur," soll der damalige Kronprinz von ihr gesagt haben. Im Jahre 1868 wurde die beglückende Gemeinschaft des Moltke'schen Ehepaares in grausamster Weise durch den Tod zerstört. Ein anstrengender Spazierritt bei scharfer Kälte warf die stets so gesunde und noch junge Frau auf's Krankenlager, ein heftiger Gelenk-Rheumatismus endete mit Herzschlag. Am Weihnachtsabend trat der Tod ein; in rührender Weise versuchte die sterbende Gattin den verzweifelnden Gatten zu trösten. Sie streichelte seine Wangen und küßte seine thränenvollen Augen, mit letzter Kraft noch Gebete stammelnd. Niemals konnten solche Trennungsschmerzen heilen! Mehr als zwanzig Jahre sind darüber hingegangen, aber unverändert ist die Schwermuth sichtbar geblieben in dem bleichen Antlitz des berühmten Mannes, doch spricht er nie über seinen Verlust, er schweigt!

* Ein Besuch bei Herrn Boulanger.

Die „Londoner World" veröffentlicht eine Unterredung ihres Berichterstatters mit Herrn Boulanger, welcher wir nachstehende interessante Stellen entnehmen: . . . . Als er so vor mir stand, den Rücken dem Kamin zugewendet und sich lächelnd als „halben Engländer" bezeichnete (Boulangers Mutter war bekanntlich Engländerin, obwohl er seit 1851, in welchem Jahre er als 14jähriger Bube die Weltausstellung in der englischen Hauptstadt besuchte, niemals mehr in London gewesen sei), da bot er einen fesselnden Gegensatz zu dem berühmten Bilde von Deba Ponjan. Die glänzende Uniform von 1886 war durch einen einfachen dunklen Anzug ersetzt, Rock, Hose und Weste von demselben Stoff. Er trug nicht einmal die Rosette der Ehrenlegion im Knopfloche, sondern nur das Bild seines Namensheiligen, einen silbernen Georgsthaler an der Uhrkette (der englische Correspondent nennt Boulanger beständig „Georg") und einen Brillantring am kleinen Finger. Sein kurz geschnittenes und glatt frisirtes Haar ist dunkelblond, ohne graue Einsprenkelung; indessen wird ihm bekanntlich nachgesagt, das sei nicht alles Natur. Unter den blauen, scharfen, Augen sind dunkle Schatten und im Gesicht liegen eine ganze Menge nervöser Fältchen und Runen. Wohl erklärlich bei seinen Ereignissen und seiner Arbeit; bin ich doch z. B. der 317. Mensch, dem er heute Morgen die Hand schüttelt. Er läßt sich aber nichts anmerken, sondern scheint gar nicht müde und plaudert höchst lustig. Man könnte ihn in der That für einen Engländer halten, wie er da so steht; er hat auch sein Englisch noch nicht vergessen, der gute Georg Boulanger. In seinem Zimmer nehmen natürlich die kriegerischen Erinnerungen einen breiten Platz ein. Prachtvolle Schlachtenbilder von Detaille und Neuville erinnern ihn an seine Erlebnisse mit Turcos und Zuaven. Die Wanduhr ist in eine Granate eingesetzt, am Fenster hängt eine Trophäe aus Säbeln, darüber ein preußischer Helm. Auf dem Kamin steht eine prachtvolle Büste des Generals, ein Meisterwerk von Croisy; davor steht ein Nußknacker mit einer Caricatur des Fürsten Bismarck, der auf die Büste blickt und seinem Gegner eine Fratze macht. Daneben hängt ein hübsches Aquarell: deutsche Offiziere, die durch das Einfallen einer französischen Kanonenkugel beim Frühstück gestört werden. Vor dem Bilde steht eine scherzhafte Statue Moltkes. Befragt, was er über seine Politik zu sagen habe, zeigt uns Boulanger ein prächtiges Album mit den Bildern seiner Kameraden vom 114. Regiment und seiner Beamten aus dem Kriegsministerium. Dann sagt er lachend: Ich muß Sphinx sein und bleiben. Wer heutzutage etwas anderes thut, der ist politisch verloren. Das Eine aber will ich Ihnen sagen: Ich habe den Krieg bis auf's Messer erklärt gegen die Politik ohne Compaß und gegen das persönliche Regiment. Wir haben in Wahrheit weder Regierung noch Parlament mehr in Frankreich; alles ödes Streberthum. Deßhalb will ich Auflösung und Reform. — Wie ist es denn mit dem Krieg? fragte ich. — Ach, sagte er, und schaute von der Seite nach dem Bismarck-Nußknacker, ich kann nur wiederholen, was ich so oft gesagt habe: Si je voulais la guerre je serai un fou; si je ne m'y préparais pas je serai un misérable.

Das Bildniß in Diamanten,

unter dieser kostbaren Ueberschrift erzählt das „Neue Wiener Tageblatt" eine pikante Geschichte, die einst einem Fürsten in der Kaiserstadt an der Donau passirt ist und die so lehrreich erscheint, daß wir sie im Thatsächlichen hier wieder erzählen wollen: Zum ersten Male war ein jugendlicher Fürst nach Wien gekommen, nach dem — es sind fünfzehn Jahre seither verflossen — damals so lebensfrohen und heiteren Wien, in welchem das gesellschaftliche und künstlerische Leben in vollster Blüthe stand und das Theater einen Brennpunkt bildete. Man interessirte sich zu jener Zeit noch lebhaft für die Bühne und die Theaterleute. Das waren eben noch sonnige, glückliche und sorglose Tage . . . Der junge Fürst wurde durch einen ihm befreundeten Kavalier in die Gesellschaft eingeführt, in der man sich nicht zu langweilen pflegte und die damals gerade im Banne einer hübschen Sängerin lag. Die Künstlerin hatte bald auch das Wohlwollen des Fürsten gewonnen, und sie erhielt die Aufforderung, bei einer Herrensoiree, die er in seinem Hotel veranstaltete, zu singen. Der fürstliche Dank blieb nicht aus: Ein Adjutant überbrachte der Künstlerin — das Bildniß des Fürsten in Diamanten. Das Porträt, das man ja in jeder Kunsthandlung kaufen konnte, hätte auf die Beschenkte kaum jenen grandiosen Eindruck geübt, ohne die herrliche Zuthat seines Rahmens. Dieser Rahmen, den der Fürst in Paris hatte anfertigen lassen, war ein Meisterstück. Seine oblongen Formen aus feinciselirtem Gold schmückten in kunstvoller Verschlingung die Initialen des Fürsten — der Zufall fügte es, daß der Anfangsbuchstabe seines Namens auch der der Sängerin war — und die Embleme der Musik. Initialen, Embleme und Arabeskenwerk zeichneten sich ganz besonders dadurch aus, daß zwischen ihren Linien und Verschlingungen kostbare Steine hervorglänzten, Diamanten von strahlendstem Glanze und großem Werthe. Zwei Tage später sandte die Sängerin dem Adjutanten einen Dankbrief. Sie betonte darin, wie sehr sie sich durch das fürstliche Geschenk geehrt fühle, wie kunstvoll der Rahmen gearbeitet und wie täuschend die Diamanten seien, man könnte sie fast mit echten verwechseln . . . Der Fürst nahm diese Bemerkung mit dem höchsten Erstaunen auf, der Adjutant mußte sofort zu der Sängerin eilen und sie bitten, ihm das Bildniß behufs Untersuchung

---

Der Schwur am Sterbebett.

Original-Roman von Leopoldine Baronin Prochazka.

Nachdruck verboten.

68 (Fortsetzung.)

8. Kapitel.

Das Opfer der Rache.

Es war am dritten Tage, nachdem Herr Clairville im Hotel Kummer war, daß Moritz Dallstein freudestrahlend in das Zimmer stürzte und Josephine an sein Herz drückte mit den Worten: „Gott sei Dank," wir werden Oesterreich nicht verlassen, der letzte Schatten ist gewichen, wir nehmen in einigen Tagen unseren bleibenden Aufenthalt in Triest."

Mathias, der eben einen niedlichen kleinen Koffer in das Zimmer gestellt, gefüllt mit allen erdenklichen Gegenständen für Josephine, konnte einen Seufzer nicht unterdrücken.

„Wenn es nur auch der letzte Schatten war," dachte er sich im Stillen, eingedenk des Herrn Clairville.

Josephine umschlang den geliebten Gatten, sie klammerte sich fast krampfhaft an ihn, aber was ist das? Heiße Thränen benetzen seine Wangen.

Er hob das liebliche Gesicht lächelnd empor, um ihr in die schönen Augen zu blicken, aber es erstarrt der helle Schein des Glückes in seinem Antlitz, als er den ängstlichen, fast schmerzhaften Ausdruck wahrnahm, der ihn belehrte, daß diese Thränen nicht der Freude des Wiedersehens entsprangen.

„Was ist Dir, Josephine?" fragte er besorgt. „Ist etwas geschehen?"

„Mir bangt vor der Zukunft, theurer Moritz," stammelte sie. „O, mir bangt ganz entsetzlich," und dann brach sie neuerdings in Thränen aus.

Moritz sah sie auf den Divan und fragte sie: „Weshalb?"

Und als sie ihm von dem Besuche des Herrn Clairville mit allem Details bezüglich des Koffers erzählt hatte, da hob sie den Blick und fragte bebend:

„Wer ist Fräulein Clairville und was hat es für ein Bewandtniß mit ihrem Koffer?"

Das Blut erstarrte in ihren Adern vor dem Ausbruche des Entsetzens, der in dem erschreckend bleichen Gesichte ihres Gatten ausgeprägt war.

„Großer Gott, welch' unerwartete, verhängnißvolle Wendung," sprach er in zitternden Tönen.

Sie bestürmte ihn mit Fragen und bat ihn, er möge ihr alles sagen.

„Einen Augenblick, Liebste," flehte er, denn seine Kehle schien ihm zusammengeschnürt, seine Gedanken verwirrt.

Seine Hände spielten krampfhaft, abwesenden Geistes mit den ihren und sein Auge blickte starr in die Leere. Die Vergangenheit schwebte an ihm vorüber. Wie ein durchdringliches Netz umschlang ihn das verderbliche Gewebe, das er selbst geschaffen.

Was würde er dem Vetter des Fräulein Clairville, dessen Tod sein Gewissen schwer belastet, sagen, wie den Besitz des Koffers rechtfertigen? Wie sich herausarbeiten aus dem Labyrinthe erdrückender und unheilschwangerer Verlegenheiten?

Dahin war sein Glück, dahin seine Träume der Zukunft. Ein Abgrund gähnte ihm entgegen, er sah deutlich, wie alles gekommen war. Der Vetter wandte sich an Herrn von Kiesinger und dieser gab ihm die Aufklärung, die nun so verhängnißvoll für ihn zu werden drohte.

An der Sache selbst ließ sich nichts gut machen, in den Augen des Herrn Clairville war er entehrt, ein gewissenloser Schurke, der ein frevelhaftes Spiel mit der Ehre seiner Cousine getrieben. Aber zu diesem gesellt sich noch der erschwerende Umstand ihres Todes, den er verheimlicht, und die Zurückhaltung ihres Koffers.

Lange waren sie gesessen, in banger Angst, knapp aneinander gedrückt, Hand in Hand, jedes zitternd für das Glück des anderen, als die Stimme Dallsteins durch die Stille drang, wenngleich in leisen, unsicheren Tönen.

„Meine Josephine," sprach er, „es ist mir unmöglich, in diesem Augenblick Dir die Details der verhängnißvollen Verwickelungen mitzutheilen, durch welche ich in eine gefahrvolle Lage gerathen bin.

„Ich hatte gehofft, durch meine Schritte in Paris jede fernere Gefahr abgewandt zu haben, ich habe mich furchtbar getäuscht. Sie kam von einer Seite, wo ich sie am wenigsten vermuthete."

„Du kannst mir auch nicht sagen," flüsterte sie, „wieso es kam, daß dieser Herr wähnte, Fräulein Clairville bei Dir zu finden?" Denn nachträglich erst, in den stillen, einsamen Stunden der Nacht, als sie über den seltsamen Besuch nachdachte, war der Verdacht, daß jedenfalls ein Liebesverhältniß zwischen ihnen bestanden haben müsse, mit schneidender Schärfe ihr in die Seele gedrungen.

Er antwortete nicht, es fiel ihm so schwer, Einer, die er liebte, seine Schmach zu bekennen.

Aber sie fühlte, wie sein Herz mächtig in raschen, lauten Schlägen seine Erregung kundgab.

„Du liebtest sie?" fiel es zitternd von ihren Lippen.

Zögernd erwiederte er: „Es wäre dies nicht der richtige Ausdruck für ein flüchtiges Gefühl der Bewunderung, denn sie war sehr hübsch."

Josephine blickte auf, angstvoll in das Gesicht des geliebten Mannes. „War!" rief sie aus.

MARCHIVUM

der Steine, welche der Spender entschieden für echte gehalten habe, auszufolgen. Ein zu Rathe gezogener Juwelier konnte nicht anders, als die Behauptung der Künstlerin bestätigen: die Diamanten waren falsch. Die Folge dieses maßgebenden Votums war die Einleitung einer strengen Untersuchung. Der Fürst entschädigte die Sängerin durch Uebersendung eines ungewöhnlich werthvollen Schmuckes und nahm sein Bildniß mit dem Rahmen und den falschen Steinen an sich. Als er in seine Heimath zurückgekehrt war, setzte er seine Recherchen nach jener Person, welche die echten Steine gegen falsche verwechselt haben mußte, fort — freilich ebenso resultatlos als in Wien. Die Affaire gerieth schließlich in Vergessenheit und erst zwei Jahre später tauchte sie in der Erinnerung des Fürsten lebhaft auf. Dies geschah wieder in Wien, woselbst eine Ausstellung stattfand, die der Fürst besichtigte. In der Vitrine eines Juweliers fiel ihm ein diamantengeschmückter Bilderrahmen auf, der jenem verhängnißvollen Geschenke, mit dem der Fürst die Sängerin bedacht hatte, täuschend ähnlich sah. „Ist das Ihr Erzeugniß?" frug der Fürst den Juwelier, der ihn vor seiner Vitrine in Gala gekleidet, empfing. „Zu Befehl, Hoheit," lautete die Antwort. — „Aber die Zeichnung, nach welcher Sie den Rahmen angefertigt, war doch nicht Original?" — „Das allerdings nicht, ich entwarf sie nach einem Original, das mir eine Dame, die kurze Zeit im Besitze eines solchen Rahmens war, übergab, um die echten Steine herauszubrechen . . ." Der Fürst hat seither kein Bildniß in Diamanten mehr verschenkt.

Kunst und Wissenschaft.

Kaiser Wilhelm-Denkmäler. Mit der Ausführung der Denkmäler Kaiser Wilhelm I. scheinen gerade die kleinen Städte, welche auf eine eigene künstlerische Lösung dieser Aufgabe verzichten, vorangehen zu sollen. So ist in diesen Tagen für die Stadt Lennep bei Elberfeld ein Kolossalstandbild des Kaisers nach einem bereits vor zwei Jahren für das Kriegerdenkmal der Stadt Posen ausgeführten Modell gegossen worden. Dieselbe Statue wird ferner für die Stadt Greiz, und etwas verändert für die Stadt Altenburg ausgeführt. Das von dem Bildhauer Robert Bärwald geschaffene ursprüngliche Modell ist von dem Senat der Berliner Akademie für das Ausstellungsgebäude am Lehrter Bahnhof erworben und dort in der Kuppel aufgestellt. Das 3½ Meter hohe Standbild wird in Lennep inmitten einer von Baurath Schwechten entworfenen Säulenhalle seinen Platz finden. Die Statue wirkt im Guß sehr schön und würdevoll. Bei der verhältnißmäßig geringen Gesammtsumme von 3000 M., welche der Stadt für das ganze Denkmal zur Verfügung stand, wäre es wohl unmöglich gewesen, eine ähnliche monumentale Wirkung durch ein eigens für diesen Zweck bestelltes Modell zu erzielen. Die Stadt hat daher lieber auf den Besitz eines nur ihr allein gehörigen Kunstwerkes verzichtet.

— **New-York**, 12. März. (Edison) hat seit den letzten sechs Monaten umfassende Vorbereitungen getroffen, damit seine Erfindungen in würdiger Weise auf der Pariser Weltausstellung vertreten sind. Die Ausstellungskommission hat ihm 8000 Quadratfuß Raum gewährt. Unter Anderem wird Edison eine riesige, 40 Fuß hohe Glühlampe ausstellen, welche aus 20,000 kleinen Lämpchen zusammengesetzt ist.

Theater und Musik.

Berlin, 12. März. (Fräulein Therese Saak), die jugendliche Primadonna der Dresdener Hofoper, hat soeben einen mehrjährigen Engagementsvertrag mit der hiesigen Königl. General-Intendatur abgeschlossen, welcher die junge Künstlerin vom Jahre 1890 ab für Berlin verpflichtet. In nicht allzu ferner Zeit wird dieselbe als Gast auf der Bühne des Königlichen Opernhauses erscheinen.

Berlin, 12. März. (Dr. Hans von Bülow) verlegt Deutschland auf kurze Zeit, um eine kleine Tournée durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika zu übernehmen. Durch Vermittelung der hiesigen Concert-Agentur Hermann Wolff sind die Abschlüsse mit Herrn Stanton von der Metropolitan-Oper in Newyork gemacht worden. Die Dauer des Aufenthalts in Amerika wird sich auf fünf Wochen beschränken. Während dieser Zeit werden 16 Concerte gegeben und zwar in Newyork, Boston, Philadelphia und Baltimore. Hans von Bülow wird hauptsächlich als Klavierspieler auftreten, aber auch einige Male selbst dirigiren.

Hannover, 13. März. („Das goldene Kalb"), ein vieraktiges modernes Schauspiel von Robert Kohlrausch, wurde am Montag im Residenztheater zu Hannover zum ersten Male aufgeführt. Die Darsteller und der Verfasser wurden vielfach gerufen. Friedrich Mitterwurzer feierte in einer Charakterrolle einen großen Triumph, auch Frau von der Osten-Hildebrandt erntete reichen Beifall.

London, 11. März. (Die Verehrer des Professors Joachim) in England haben beschlossen, dem berühmten Geiger anläßlich seines 50jährigen Künstlerjubiläums als Ausdruck der Achtung und Bewunderung ein Ehrengeschenk zu überreichen, und zwar in Gestalt einer von Straduarius gebauten werthvollen Geige, derselben, auf welcher Viotti zu spielen pflegte.

Materna bei Lamoureux.

(Originalbericht des „General-Anzeigers".)

D. **Paris**, 11. März.

Sie kam, sah, sang und siegte. Die großs Wiener Sängerin wurde vom Pariser Publikum aufs wärmste begrüßt und gewann sich Aller Sympathien im Nu. Lamoreux hatte sich eine unendliche Mühe gegeben, die Künstlerin für sein Concert zu gewinnen und erhielt deren Zusage. Die Elite von Paris war anwesend, um der hehren Kunst der begnadeten Sängerin zu lauschen, die mit dem ganzen Einsatz ihres reichen Tonsatzes sang. Materna ist noch heute eine seltene Künstlerin in des Wortes guter Bedeutung. Sie birgt in ihrer Kehle musikalische Reichthümer, die den Hörer entzücken. Der edle Timbre dieser überaus klangvollen und beredten Stimme dringt ins innerste Mark und der Vortrag von Isolden's Tod wurde bejubelt. Ich habe ihn in solcher Vollendung nie gehört. Trotzdem habe ich zwei Einwendungen zu machen. Die erste betrifft die Macht des Organs, und ich mußte gestern wieder die traurige Thatsache constatiren, daß alles Irdische vergänglich ist. Unwillkürlich dachte ich an die Zeit, wo Materna in Mannheim die „Valentine" und „Brünhilde" sang und der Vergleich verstimmt. Die alles überwältigende Tonfülle von ehedem ist geschwunden, die Künstlerin ist nicht mehr das enfant prodigue, das seinen Schatz nach allen Seiten ausschüttet, sondern mit seinen immer noch prächtigen Mitteln, wie eine ordentliche Hausfrau schalten muß. Fräulein Mohor in Mannheim konnte im Todesgesang aus „Tristan und Isolde" das Orchester überbieten und wirkte durch die erstaunliche Gewalt der Töne wahrhaft grandios, die Materna scheiterte an den Klippen des brausenden Orchestermeeres. Auch am Athem fehlts häufig und dieses Manko, eine Folge der Zeit, die überall ihre Marke aufdrückt, ist trotz eines meisterhaften Vortrags und vollendeter Dramatisirungsgabe nicht gänzlich zu verdecken. Die Sängerin und nicht minder die Zuhörer empfinden das Peinliche in gleichem Maße. Ferner möchte ich mein Befremden ausdrücken, daß eine vorzugsweise dramatische Sängerin auf der Estrade eines Circus oder Concertsaales auftritt, während sie auf die Bühne gehört. Materna's Element ist das Theater und nicht der Concertsaal, einer Künstlerin die Vorbedingung eines vollen, auch von der Kritik rückhaltlos anerkannten Erfolgs, nehmen, gehört zu den Unverständlichkeiten der Directoren der Oper, die auf dem ewigen Einerlei der 10 oder 12 Repertoireopern herumreiten und sich schließlich verwundert stellen, wenn das Jahr mit einem Defizit endigt. Materne hätte z. B. die Rolle der Valentine gewiß mit Vergnügen französisch gelernt, das Publikum verlangt keine accentfreie Aussprache von einer fremden Sängerin. Die Patti hat das Kunststück ja auch fertig gebracht. Die Wiener Künstlerin hat aus der Noth eine Tugend gemacht und ihr bestes Können geboten. Wir danken ihr herzlich für ihre künstlerische Leistung, die trotz einiger von Mutter Natur herrührender Mängel jeder Sängerin als Muster dienen kann. Nichts Gemachtes, kein gesuchter Effekt, keine Schnörkel und Tiraden. Materna singt wahr und empfindungsvoll, einfach und rührend schön. Es ergreift mit Wehmuth bei dem Gedanken, daß jede Sonne, wenn auch langsam, untergeht.

Tagesneuigkeiten.

Berlin, 13. März. (Die Versöhnung auf der Sanitätswache.) Heftig blutend wurde am Montag Abend die 18jährige Anna K., Tochter eines in der Brunnenstraße wohnenden Rentiers nach der nahe belegenen Sanitätswache des Nordviertels geschafft, um hier die erste Hülfe zu finden. — Das junge hübsche Mädchen hatte sich in der in der Elsasserstraße belegenen Wohnung einer Freundin die Pulsadern zu durchschneiden versucht und zwar in Folge eines vorausgegangenen heftigen Streites mit ihrem Bräutigam, mit welchem sie sich entzweit hatte. — Auch auf diesen, einen Buchhalter in einer Fabrik, hatte der Zwist mit der Geliebten einen solchen Eindruck gemacht, daß er in seiner nahebelegenen Wohnung „Gift" nahm; zum Glück wurde er in seinem Vorhaben von seiner Wirthin verhindert. Der jämmerlich stöhnende junge Mann wurde mittelst Droschke nach derselben Sanitätswache gebracht und hier ereignete sich das gewiß seltene Schauspiel, daß das noch soeben in Zorn und Zwist geschiedene Brautpaar einträglich zusammensaß, um sich von dem Arzt die Wunden, welche Eifersucht geschlagen, heilen zu lassen. — Nach einer halben Stunde konnten Beide aus der Wache entlassen werden, welche sie in vollster Eintracht und Zärtlichkeit verließen.

— **Berlin**, 14. März. (Bäuerländische Industrie.) Auf Anordnung der Kaiserin Friedrich soll die ganze Ausnattung der Prinzessin Sophie in Deutschland bezw. Berlin hergestellt werden.

— **Brüssel**, 13. März. (Ein Schriftvergleicher.) In einem hiesigen Testamentsprozeß, in welchem die Echtheit einer Schrift angefochten wurde, sind zwei Experten für Fälschung, einer, nämlich Netherclift, für die Echtheit. Netherclift hat laut einem gestern verlesenen Zeugniß von Parnells Sachwalter entgegen der Ansicht der „Times"-Experten die Parnellbriefe als Fälschung erkannt und durch seinen Rath die Entlarvung Pigotts herbeigeführt. Diese Enthüllung erregte großes Aufsehen.

— **London**, 13. März. (Die Reise-Firma Cook und Sohn.) Der Aufschwung des Hauses datirt vom Jahre 1851, wo Cook 150,000 Personen nach London zur Ausstellung beförderte. Ins Jahr 1856 fällt die erste große Rundreise nach dem Kontinent. Es gelang jedoch erst 1863 nach langwierigen Unterhandlungen die Einführung der Cook'schen Touristen-Billets nach der Schweiz und Italien, sowie später nach Deutschland. Cook mußte nach seinen Angaben 32,000 Kilometer reisen, um die vielen Eisenbahndirektoren von der Nützlichkeit dieser Einrichtung zu überzeugen. Die erste Reise nach Amerika fällt in das Jahr 1865, die erste nach dem Orient drei Jahre später. Um das Gelingen derselben zu sichern, mußte Cook den Dampfschiffsverkehr auf dem Nil für eigene Rechnung übernehmen. Die erste Fahrt um die Welt endlich wurde 1872 angetreten. Seitdem hat Cook dieselbe jedes Jahr wiederholt. Von dem Umfang des Cook'schen Reisegeschäfts geben folgende Zahlen einen Begriff. Bei der Uebersiedelung nach London im Jahre 1865 bestand das Geschäftspersonal aus einem Gehilfen und einem Laufburschen; jetzt sind 350 bis 400 Personen im Geschäft das ganze Jahr thätig, und es treten während der Reisezeit noch Hunderte hinzu. Im Jahre 1881 bestanden bereits 33 Zweiggeschäfte und 30 Agenturen der Firma Cook und Sohn. Sie gibt drei Touristen-Zeitungen und dreizehn Reisehandbücher heraus, die in der eigenen Druckerei hergestellt werden. Das Geschäft gab damals jährlich 180,000 Mark für Anzeigen aus und stand mit 500 Bahnen und mehr als 700 Gasthofsbesitzern in Rechnung.

Zum Abonnement auf den

„General-Anzeiger"

der Stadt Mannheim und Umgebung
(Mannheimer Journal)
Amts- und Kreisverkündigungsblatt

laden wir ganz ergebenst ein.

Der „General-Anzeiger" („Mannheimer Journal") erscheint **täglich**, auch Sonntags und kostet monatlich **nur fünfzig Pfennig** Abonnementsgebühr; durch die Post bezogen **M. 1.90 im Vierteljahr**.

Der „General-Anzeiger" („Mannheimer Journal") ist eingetragen in der **Postliste unter Nro. 2288.** Unsere sämmtlichen Trägerinnen und Agenturen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen auf den „General-Anzeiger" („Mannheimer Journal") entgegen.

Sämmtlichen neu eintretenden Abonnenten wird der bis jetzt erschienene Theil des überaus spannenden Romans „Der Schwur am Sterbebett" **gratis** und **franko** nachgeliefert. Wir bitten denselben **direkt bei unserer Expedition in Mannheim** vermittelst Postkarte verlangen zu wollen; ebenso erhalten sämmtliche neu eintretenden Abonnenten unser Blatt bis zum 1. kommenden Monats gratis, die auswärtigen Abonnenten gegen Einsendung der Abonnementsquittung, zugesandt.

Der General-Anzeiger (Mannheimer Journal), welcher in einer täglichen und ständigen Auflage von

11500—12000 Exemplaren

erscheint, ist das **reichhaltigste, billigste und verbreitetste Blatt** im Großherzogthum Baden. **Als Insertions-Organ** ist derselbe von erprobter und ganz hervorragender Wirksamkeit; die kleine Colonelzeile wird mit 20 Pfennig berechnet.

Zum Abonnement u. zur Insertion ladet ergebenst

Der Verlag des General-Anzeigers,
(Mannheimer Journal)
Amts- und Kreis-Verkündigungsblatt.
Redaction und Expedition in Mannheim
E 6, 2, neben der kath. Spitalkirche.

„Ja, mein Kind, war, denn sie ist todt."

„Todt," wiederholte sie, kaum vernehmbar, und dann flogen ihre Gedanken zu dem Koffer, sie mußte also bei ihm gewohnt haben und bei ihm gestorben sein.

Brennendes Weh durchschnitt ihre Seele, aber sie schwieg.

Eine geraume Zeit war verflossen, seit sie neben einander saßen, und in vorsichtig gewählten Worten sich Rede und Antwort gaben. Sie mit der Absicht, zu ergründen, welcher Art die geheimnißvolle Verbindung sei, die zwischen Fräulein Clairville und ihrem Gatten bestanden. Er war beseelt von dem Bestreben, zu verbergen, wie schmachvoll er an der Armen gehandelt.

Die Gefahr sollte rascher kommen, als sie es ahnten.

Herr Clairville, dem so manches aufgefallen war, schöpfte Verdacht, Dallstein könnte sich durch die Flucht seinen Nachforschungen entziehen und hatte sich noch am selben Tag gegen Abend im „Hotel Rummer" einlogirt.

Mit Vorbedacht wählte er eine Reihe von Zimmern, wovon eines ihm die Aussicht auf den Trakt gewährte, in welchem Dallstein wohnte.

Er verließ das Hotel keinen Augenblick und als er endlich die Ankunft seines Feindes wahrnahm, begab er sich kurze Zeit darauf hinüber.

Er stand nun im Vorzimmer finster und drohend.

„Geben Sie dieses Billet Ihrem Herrn sofort," sagte er zu Mathias in gebieterischem Tone, „ich warte auf Antwort."

Mathias befürchtete wohl, daß dieser Besuch kein angenehmer sein dürfte, aber er erbebte bis in das Innerste, als er den schreckbaren Eindruck bemerkte, den diese Zeilen auf seinen unglücklichen Gebieter machten.

Das Schreiben lautete:

„Mein Name genügt, um den Zweck der Unterredung zu bezeichnen.

Sie werden begreifen, daß eine Störung nicht statthaft ist und ich nicht gesonnen bin, durch das Dazwischentreten einer dritten Person in meinem Vorhaben mich hemmen zu lassen.

Ich schlage Ihnen daher vor, daß Sie sich in meiner Wohnung einfinden, im Hotel, Thüre 30.

Jules de Clairville,
Kapitän im 11. Regiment."

Der verletzende Stil des Briefes trieb ihm das Blut in die entfärbten Wangen, aber er kämpfte seine Aufregung nieder und sagte gelassen zu Mathias: „Ich bin eben von der Reise gekommen, aber binnen einer halben Stunde werde ich dem Wunsche des Kapitän Clairville entsprechen."

Als die Thüre sich hinter dem Kammerdiener geschlossen, blickte er mit feuchtem Auge auf seine Gattin, deren verstörte Züge die tödtlichste Angst ausdrückten.

Er drückte sie leidenschaftlich an sich. „Mein Theuerstes auf Erden," sagte er in weichen Tönen. „Eine herbe, böse Stunde tritt an mich heran. Es ist der spitze Stachel jener unglückseligen Rache, mein Kind, der wir leider zu spät entsagten und die uns nun das Herz zerfleischen wird. Bete, meine Josephine, daß sich Gott unser erbarme."

Er küßte sie und ging in das Nebenzimmer — auf der Schwelle wandte er sich noch einmal gegen sie um.

Sie flog schluchzend in seine Arme. Ueberwältigt von seinen Gefühlen, bedeckte er ihr Antlitz mit glühenden Küssen, dann sich sanft losmachend, verschwand er hinter der Portière und sperrte sich ab.

Einen Augenblick dachte er nach. Es schien ihm unzweifelhaft, daß es in der Absicht des Herrn Clairville lag, auf dem Fleck blutige Satisfaktion zu verlangen für die seiner Cousine angethane Schmach. An eine günstige Lösung war nicht zu denken und er beschloß, seine letztwilligen Anordnungen zu treffen.

„Am Sonnenaufgang meines Glückes ereilte mich das finstere Verhängniß," seufze er vor sich hin.

Er nahm ein Blatt Papier aus der Mappe und schrieb:

„Im Angesicht einer augenscheinlichen Todesgefahr setze ich meine Gattin Josephine Baronin Dallenhorst, geborene Hildebrand zur Universalerbin meines Gesammtvermögens ein, wie es liegt und steht.

Dem treuen Diener meines verstorbenen Vaters, Mathias Kraus, vermache ich ein Legat von 20,000 Gulden.

Alle zur Erberklärung erforderlichen Dokumente befinden sich in der kleinen eisernen Kasse, welche in der Kiste I verwahrt ist.

Moritz Baron Dallenhorst.

Am 6. Oktober 1869."

Zum ersten Mal machte er Gebrauch von seinem wirklichen Namen.

Sodann rief er seinen Kammerdiener herein.

„Mathias," sagte er, „Sie erinnern sich meiner Worte, als Sie mich zu meinen sterbenden Vater riefen."

„Ich sagte Ihnen nämlich damals, daß ich mein Gewissen belastet mit einer That, die mir heute fluchwürdig erscheint. Ich stehe im Begriffe, sie zu sühnen."

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Max Wallach
D 3, 6.

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in: 26660
Bielefelder und Hausmacher **Tischzeugen, Handtücher** ꝛc., Hausmacher und Bielefelder **Leinen** in allen Breiten, Piqué, wollene und abgenähte **Bettdecken;** Taschentücher in **Leinen und Battist.**
Großes Lager in **Federn, Flaumen, Roßhaar und fertigen Betten.**
Anfertigung ganzer **Ausstattungen**, sowie **Herren- & Damenwäsche** nach Maaß.

Inventur-Ausverkauf
vom 6. März — 20. März.

Eine große Parthie
Kinderkleider und -Mäntel
für Frühjahr und Sommer,
wollene Kleiderstoffe, farbige Battiste, Schürzen, Blousen, Hütchen etc.
wird, um rasch damit zu räumen, **außerordentlich billig** abgegeben. 27945

J. J. Quilling, D 1, 2.

F 2, 5. **R. Jacoby** F 2, 5.
gegenüber der untern Pfarrkirche.

Gelegenheitskauf.

50 Pfd. Kinderschürzen statt 40 Pf. nur 25 Pf.
40 „ „ „ 80 Pf. „ 55 Pf.
60 „ „ „ 1 M. nur 70 Pf.
100 Pfd. Damenschürzen neueste Muster 40% unterm Preis. 28338

Wertheimer-Dreyfuss
Ausverkauf
zurückgesetzter Kleiderstoffe, Seidenzeuge und Modelle. 28151

Tuchversandtgeschäft D. Schwarz.
Landau (Pfalz). 20346

Buckskin-, Kammgarn-, Ueberzieher- u. Joppenstoffe
versende ich franco ins Haus. Mein großer Umsatz in diesen Artikeln ermöglicht es mir, meinen Abnehmern Preise einzuräumen, wie dies von keiner anderen Seite geboten wird. Die Mustercollection ca. 400 Muster enthaltend, steht franco zur Verfügung.

Möbel-Ausverkauf.

Wegen baulicher Veränderung meiner Lokalitäten verkaufe von heute ab meine großen Vorräthe in 27825

Polster- und Kastenmöbel
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Moritz Dreifuss,
F 3, 9. F 3, 9.

Teppich-Treppen-Stangen
patentirte, sowie gewöhnliche Oefen in **Messing** oder **vernickelt** fabriciren 27237
Gebr. Pintsch in Bockenheim b. Frankfurt a. M.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.
Einem tit. Publikum mache hiermit die ergebene Anzeige, daß ich an hiesigem Platze, **im Hause des Herrn Schmiedmeisters Fügen**

U 6, 5b
ein
Reiseartikel-Geschäft
gegründet habe. Ich empfehle mich daher im Anfertigen von **Koffer und Taschen aller Art,** besonders als Specialität: **Musterkoffer** (System Mädler-Leipzig) sehr leicht und dauerhaft, sowie die so beliebten **Rohrplattenkoffer (Lippolds Patent** Nr. 15181 D. R.) und allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten.
Reparaturen werden unter Zusicherung solider und billiger Ausführung angenommen und bitte um geneigten Zuspruch.
Hochachtungsvoll 28102

Gustav Pfisterer,
U 6, 5b. Sattler. U 6, 5b.

Geschäfts-Empfehlung.
Hierdurch beehre ich mich, die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich zwischen **Mannheim** und **Ludwigshafen** einen **regelmäßigen Güter-Verkehr** eröffnet habe. Die Abfertigung der Fuhren findet je nach Bedürfniß einmal oder mehreremale täglich statt. Anmeldungen zur Abholung der Güter können in meinen bekannten Anmeldekästchen niedergelegt werden. Außerdem empfehle ich mich zur **Uebernahme von Gütertransporten** jeder Art am hiesigen Platze unter Zusicherung prompter Bedienung und gewissenhafter Ausführung der mir gewordenen Aufträge. Durch bedeutende **Vergrößerung meines Fuhrparkes** bin ich in der Lage, allen Anforderungen, die an ein derartiges Institut gestellt werden, entsprechen zu können. 26643
Mannheim, im August 1888.
Hochachtungsvoll
J. Reichert,
Güterbestätter der Gr. Bad. Eisenbahn.
(Telephon Nr. 138.)

Restauration Weigel, Lindenhof Z 10, 12.
Grosses Preiskegeln.
Drei Wurf 20 Pfg. 27296

ELEKTRISCHE BELEUCHTUNG.

HEINRICH RÖTH
MANNHEIM
GENERAL-VERTRETER VON 26989
S. SCHUCKERT
NÜRNBERG
CA. 3550 DYNAMO-MASCHINEN MIT 11500 BOGENLAMPEN UND 210000 GLÜH-LAMPEN BEREITS IN BETRIEB.

Gymnastisch-Orthopädisches Institut
M 7. 23. W. Gabriel. M 7, 23.
Täglich geöffnet:
von Morgens 8 Uhr bis Abends 9 Uhr.
von 1/2 11—12 für Damen reservirt.

Die Bewegungskuren werden mit Erfolg angewendet bei: **Steifigkeit von Gelenken und Muskeln, Verstauchungen, rheumatischen Affektionen** (Hexenschuß, Ischias), **Muskellähmung, Schreibekrampf, fehlerhafter Körperhaltung, Verkrümmung der Wirbelsäule, Herzschwäche bei allzugroßem Fettansatze, Blutmangel, Bleichsucht, Unterleibsstörungen, allgemeiner Nervenschwäche, Schlaflosigkeit, Kälte der Füße, Kopf- und Rückenschmerzen, Athemnoth u. s. w.**

Massage
für Damen und Herren auch außerhalb des Instituts.
Der Eintritt kann täglich stattfinden.
Sonntags von 12—1 Uhr ist das Institut zur allgemeinen Besichtigung geöffnet. 28406
Prospekte gratis und franco.

W. Gabriel,
Besitzer u. Leiter des Gymnastisch-Orthopädischen Instituts.

Schwimmbassin im Elisabeth-Bad.
Die **Eröffnung** findet **Donnerstag, 14. März, Nachmittags 1 Uhr** statt. 28384
Für **Herren** von früh 6—8 Uhr, von 10—1 Uhr u. Nachmittags von 4—1/2 9 Uhr Abends.
Für **Damen** von früh 8—10 Uhr u. Nachm. von 1—4 Uhr.
Hochachtend: **Ad. Karcher.**

Für Confirmanden
empfehle eine sehr reiche Auswahl
Gesang- und Gebetbücher
in Schaf-, Safian- und Kalbleder; Patent- und Seidensammt
zu billigen festen Preisen. 27998

Georg Karcher,
Buchbinderei u. Papierhandlung
G 3, 20 Mannheim G 3, 20
nächst dem Marktplatze und der Trinitatiskirche.

Poesie-, Schreib- und Photogr.-Album, Brieftaschen u. Portemonnaies, Schreibmappen, Briefpapier in eleg. Cartons, farbig sortirt oder weiß, zu festen billigen Preisen. **G. Karcher.**

Jacob Hartmann sen., G 5
Ecke gegenüber der Trinitatiskirche.
Empfehle meine, aus den besten Fabriken Deutschlands und Oesterreichs bezogenen
Herren-, Damen- und Kinderstiefel,
beste Passform und Qualität garantirt, ebenso
Arbeiterstiefel und Schuhe
in starker, kräftiger Waare zu den billigsten Preisen. 22189

Zu verkaufen.
Eine sehr gut rentirende und im besten Zustande sich befindliche Dampf-Ziegelei ist wegen Aufgabe des Geschäftes unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres in der Exped. ds. Bl. 27395

Massiv-Gold-Trauringe
5, 6, 7, 8 Millimeter breit, zu **14, 20, 25** und **30 Mk.** per Paar.

Gold. Remontoir für Damen Mk. 35.—,
„ „ Herren „ 50.—,
Silberne „ für Herren u. Damen „ 20.—,
Goldne Ohrringe, garantirt zu „ 3.—,
Goldene Ringe „ „ „ 3.50,
Kreuze, Medaillons, Armbänder u. Colliers v. Mk. 3.— an.

J. Kraut, 26294
T 1, 10, nicht Hauptstraße.
Keine Ladenmiethe, deßhalb auch die billigen Preisen.

Die Ausgabe
des sechsmal wöchentlich erscheinenden
Schwarzwälder Boten
erfolgt anstatt wie bisher des Morgens um 8 Uhr vom 16. März d. Js. an mit demselben ungeschmälerten Inhalt bereits den Abend zuvor.

Durch diese **neue Ausgabezeit,** die uns nach Ueberwindung verschiedener Schwierigkeiten und durch große Opfer möglich wurde, sind wir in der Lage, unsern geehrten Lesern die **neuesten Vorkommnisse** von nah und fern insbesondere durch **Vermehrung unserer Korrespondenzen und Originaltelegramme bedeutend rascher** als seither zur Kenntniß zu bringen. Es erhalten nunmehr vom 16. d. an die meisten unserer Abonnenten, z. B. diejenigen im Oberland unser Blatt und hiedurch die neuesten Nachrichten gerade **einen Tag früher** als seither. 28392

Unsere beiden **Gratisbeilagen, dreimal wöchentlich das**
Unterhaltungsblatt
und einmal monatlich die 8 **Seiten umfassenden**
Gemeinnützigen Blätter
werden auch fernerhin in **bekannter Reichhaltigkeit** und Gediegenheit erscheinen.

Das Abonnement auf den Schwarzwälder Boten kann nur bei der Post erfolgen und beträgt daselbst vierteljährlich: in **Württemberg M. 1.80., in Baden, Hohenzollern** und in **den übrigen deutschen Staaten M. 1.90.,** in Oestreich 1 fl. 54 kr. in Gold und in der **Schweiz 3 Frcs. 60 Cent.**

Auf das am 1. April beginnende II. Quartal nehmen alle Postämter und Landpostboten Bestellungen an. — **Probenummern** werden **gratis** und **franco** versandt.

Oberndorf a. N., März 1889.
Die Expedition des Schwarzwälder Boten.

Strassburger
„Neueste Nachrichten"
General-Anzeiger für Elsass-Lothringen

In allen Kreisen beliebteste Zeitung. 2 grosse Rotationsmaschinen.

Inseriren bringt Gewinn!
Täglich
22300
Notariell beglaubigte
Auflage.
12. Jahrgang.

Unentbehrlich für Insertion jeder Art, die einzigen in Elsass-Lothr.

Erstes wirksamstes Insertions-Organ der Reichslande
von sämmtlichen **Behörden, Oberförstern, Notaren,** etc. zu Bekanntmachungen benutzt. 26938

Man reiche dem Glücke die Hand.
Mannheimer
Maimarkt-Loose.
Loose à Mk. 2.—
Hauptgewinne im Werthe von Mk. 7500, 4500 etc.
sind durch die **Expedition** zu beziehen.
Nach Auswärts à Mk. 2.10.
Expedition des „General-Anzeiger"
Mannheimer Journal.
Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei.

Ruhrkohlen
als:
Ruhrer Fettschrott (Ofenbrand)
„ **Maschinenkohlen**
„ **Schmiedekohlen**
„ **Nußkohlen** (gesiebt u. gewaschen)
„ **Flammkohlen**
Antracitkohlen (für amerik. Oefen)
sowie **Buchen- und Tannenholz**
(zerkleinert oder auch in Scheitern) 25909
empfiehlt in nur Prima Waare zu den billigsten Preisen
C 8, 14 Fritz Nüsseler, C 8, 14.

MARCHIVUM

Van Houten's Cacao.

Bester — im Gebrauch **billigster.** | Ueberall zu haben in Büchsen à Rm. **3.30,** Rm. **1.80,** Rm. **0.95.**

Preisermässigung. 28418

Johann Schreiber, Neckarstraße u. Schwetz.-Straße offerirt:

Van Houten's Cacao in Originalpackung
die 1/1-Pfd.-Dose **M. 3.—** | die 1/2-Pfd.-Dose **M. 1.60** | die 1/4-Pfd.-Dose **M. —.90.**

Gaedke's hochfeine Chocoladen
von **80 Pfg.** bis **M. 4.— per Pfund.**

Gaedke's Cacao in Originalpackung
die 1/1-Pfd.-Dose **M. 2.75** | die 1/2-Pfd.-Dose **M. 1.40** | die 1/4-Pfd.-Dose **M. —.75.**

Gaedke's holländ. Cacao garantirt rein, ohne Zuckerzusatz
extrafein **M. 2.60** p. Pfd. | ff. fein **M. 2.25** p. Pfd. | fein **M. 1.80** p. Pfd.

Besonders empfehlenswerth: feinste Vanille-Block-Chocolade à M. 1.— per Pfd.

Corsetten

in den anerkannt besten Qualitäten empfiehlt in größter Auswahl zu den billigsten Preisen. 26637

Sigm. Kander,
Neckarstraße, S 1, 9.

Ich empfehle das Fabrikat der **Corsettenfabrik Freiburg;** jedes Corsett aus dieser Fabrik ist **tadellos gearbeitet, hat feinsten Sitz, elegante Façon und beste Einlagen. Alle Corsetten** sind mit **Stempel „Corsetten-Fabrik Freiburg"** versehen und auf jedem Carton ist der **Fabrikpreis aufgedruckt.** 26777

Alleinverkauf für Mannheim und Umgebung:

Friedrich Bühler, D 2, 11.

Trauringe massiv Gold, gesetzlich gestempelt, per Stück 6 Mk. 7.50, 8.50, 10.— bis 14 Mk.

Siegelringe massiv Gold, gesetzlich gestempelt 3.80 bis 40 M., **Siegelringe** mit Silberunterlage 2.50 bis 5 M., **Broschen, Armbänder, Colliers, Ohrringe, Uhrketten, Cravattennadeln, Brust- und Manchettknöpfe, Trauerschmuck.** 26466

Einkauf und Eintausch von altem Gold und Silber.

Karl Pfund, Q 1, 4.

F 1, 9
Gebrüder Hahn
empfehlen 28061
Confirmanden-Anzüge
von 10, 15—30 Mk.
Herren-Anzüge
von 12, 20—40 Mk.
Knaben-Anzüge
von 2, 5—15 Mk.
Hosen und Westen
von 2.50, 5—15 Mk.
Gebrüder Hahn,
F 1, 9, Marktstraße.

Ehrenvolle Zeugnisse u. Anerkennungen Tausender Familien u. Haushaltungen, sowie der **Staats-Behörden** u. **Allerhöchsten Kreise**

Körper-Hygiene — Haus-Hygiene
L. Schneider's Specialgeschäft
Berlin S.W. — Friedrichstr. 231

Glänzend bewährte Erfindungen d. Naturforschers Ernst Flothow zur „naturgemässen" Haus- und Körper-Pflege.

Hautschutzwasser gegen Mitesser, Pusteln etc. in Fl. à 1 u. 2 M.

Haarschutzwasser geg. Haarmilben, Schinnen etc. in Fl. à 1 u. 2 M.

Mund- und Zahnschutzwasser gegen Zahn-Bacterien, in Flaschen à 1 u. 2 M.

Antisept. Zahnpulver zur Pflege der Zähne, in Dosen à 1/2 u. 1 M.

„Bacterien und Milben, Myriaden an Zahl,
Bedrohen den Körper mit Siechthum u. Qual,

Um Haut, Haar und Zahn vor Jenen zu schützen,
Mögt täglich Ihr diese Mittel benützen!"

Pflanzen-Pomade zur Pflege des Haares, in Dosen à 1 u. 2 M.

Pflanzen-Haaröl zur Kräftigung des Haares, in Flaschen à 1 u. 2 M.

Vegetabil. Hautseife zur Pflege der Haut, Stück 60 Pfg., 3 St. 1,50 M.

Bleifreier Hautpuder für Damen u. Kinder, in Dosen à 1/2 u. 1 M.

Seit Jahren bewährte Schutzmittel für Haus und Familie:

Flothows „giftfreies" Ratten- und Mäuse-Confekt
Je in Dosen à 1 1/2, 3, 6, 12 M. inkl. Gebrauchs-Anweisung,
befreit die Haushaltungen mit absoluter Sicherheit in sehr kurzer Zeit von den gesammten schädlichen Nagethieren, **Ratten, Mäusen, Feldkaninchen, Hamstern** etc.

Flothows „giftfreies" Insekten-Pulver und -Tinktur
Je in Dosen resp. Flaschen à 1/2, 1, 2, 4, 7 1/2 M. inkl. Gebrauchs-Anweisung,
tödten **unfehlbar sicher und überraschend schnell** jedes Insekt, **Schwaben, Wanzen, Flöhe, Motten, Fliegen, Ameisen** etc. und vernichten radikal die **gefährlichen Brüten** (Eier, Raupen, Larven, Puppen). 25914

Und überall regt sich's, hüpfte und springte,
Schleichts heimlich hervor, pochte, stupfte u. stagte,

In Küche und Keller, in jedem Raum,
Im Garten, im Felde, auf Strauch und Baum,

In Ritzen u. Spalten, aus Löchern u. Fugen
Die hungrigen Völker nach Beute lugen."

Nur echt, wenn mit Hygieia-Schutzmarke und Firma versehen.
Catalogue, Zeugnisse, Preislisten, Gebrauchsanweisungen **gratis** und **franco.**

Zu haben in Mannheim bei Herren **Jul. Eglinger & Co.**
Marktplatz G 2, 2.

Haupt-Depôt
Friedrichsdorfer Zwieback
aus der Fabrik von 27991
Carl Schneider
Homburg v. d. H. — Friedrichsdorf.

Bestes reinstes und beliebtestes Gebäck zu
Kaffee, Thee, Chocolade und Wein.

Unersetzlich für Kinder, Wöchnerinnen, Magenleidende, Kranke und Reconvalescenten.

Aerztlich geprüft und empfohlen.

Leicht verdaulich. — Monate lang haltbar.

12 Stück 20 Pfg.

Täglich frisch zu beziehen aus der alleinigen Niederlage

Herm. Hauer,
N 2, 6. Mannheim. N 2, 6.

H. NESTLÉ'S KINDERMEHL
20jähriger Erfolg.

32 Auszeichnungen worunter 12 Ehrendiplome und 14 Gold. Medaillen

Zahlreiche **Zeugnisse** der ersten medicinischen **Autoritäten.**

Fabrik-Marke.

Vollständiges Nahrungsmittel für kleine Kinder.

Ersatz bei Mangel an Muttermilch, erleichtert das Entwöhnen, leicht und vollständig verdaulich, deshalb auch **ERWACHSENEN** bei **MAGENLEIDEN** als Nahrungsmittel bestens empfohlen. — Zum Schutz gegen die zahlreichen Nachahmungen führt jede Büchse die Unterschrift des Erfinders **Henry Nestlé, Vevey** (Schweiz). 22331

Verkauf in allen Apotheken und Droguen-Handlungen.

Ziegler's 28930
Patent-Uhrfeder-Corset
mit hängenden Uhrfederstangen
(Ersatz für Fischbein)
D. Reichspatent vom 26./9. 1881

General-Depot für **Mannheim** und Umgegend bei
J. Daut, F 1, 4.

Schuhwaaren-Ausverkauf.

Selbstgemachte **Kinder- und Mädchenstiefel,** gute, selbstgemachte **Herrenstiefel,** sowie **Winterschuhe** zu zum Selbstkostenpreis zu verkaufen. 26454
H 4, 29. **J. Baumann.** H 4, 29

Pfänder
werden unter strengster Verschwiegenheit in und aus dem Leihhause besorgt. 26625
E 5, 10|11
4. Stock 2 Thüre links.

!! Nicht zu übersehen !!
Der große 28143
Corsetten-Verkauf
dauert nur noch einige Tage; um Rückfracht zu ersparen, verkaufe zum Kostenpreis. Für elegante Façon und guten Sitz garantirt. Corsetten auch für Confirmanden.
P 3, 3
neben Conditor Busch.

Möbellager
von
J. Schönberger, T 1, 13
empfiehlt sein großes Lager in allen Sorten **Kasten- u. Polstermöbel, Spiegel, Betten Matrazen** 2c. in guter Arbeit und billigen Preisen. 26769
Goldene Gerste, T 1, 13.

Bergmann's Schuppen-Pomade
beseitigt schon nach dreimaligem Gebrauch alle lästigen Kopfschinnen und wird für den Erfolg garantirt, à Fl. M. 1— bei den Friseuren 26683
Th. Ott & Ad. Arras.

Zum **Waschen und Bügeln** wird angenommen. 27781
H 2, 6, 4. Stock, Vorderhaus.

Deutsche Schaumwein-Fabrik
(Actien-Gesellschaft)
Wachenheim (Rheinpfalz)
empfiehlt ihren aus reinem Naturwein ohne Zusätze von Spirituosen und ohne Einpumpen von Kohlensäure hergestellten, von ärztlichen Autoritäten günstigst begutachteten
Schaumwein à M. 1.50 die ganze Flasche, 90 Pfg. die halbe Flasche.
Bei Kisten à 12, 25 und 50 Flaschen M. 1.35 resp. 88 Pfg.
Verkaufsstelle bei Jul. Eglinger & Cie., Mannheim,
Marktplatz, G 2, 2 25579
und deren Niederlage Joh. Meier, C 1, 14.

Möbeltransport!
Umzüge in der Stadt, sowohl von und nach auswärts, übernimmt bei prompter und billiger Ausführung das Möbeltransport-Geschäft von 26877
Martin Hamm & Carl Bruch,
G 8, 22b Mannheim G 5, 19.
Per Eisenbahn ohne Umladung.